

Zur Antwort des Obersten Wille und zur Erklärung des Hauptmanns Wacker in Nr. 6 der Militärzeitung

Autor(en): **Staub**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **70=90 (1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-3474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Il faut *exiger de chaque élément qu'il conserve la direction* qui lui a été donnée, au lieu d'en sortir pour se laisser attirer par un incident souvent sans importance. Il faut en particulier réagir énergiquement contre cette tendance à se jeter concentriquement sur des résistances locales qui pourraient être facilement débordées. Il faut habituer nos cadres à tous les degrés à proportionner les effectifs engagés à la force de la résistance à vaincre et à l'importance du résultat à obtenir, en évitant les amoncellements d'hommes partout où ils ne sont pas absolument nécessaires.

Il est nécessaire d'amener nos cadres à une *pratique de l'échelonnement* qui ne soit pas purement schématique, mais rationnelle, c'est-à-dire *appliquée aux circonstances*, en tenant compte: 1° des nécessités de *l'exploration de combat*, 2° du principe qui veut qu'un chef se réserve *toutes les troupes qu'il n'est pas obligé d'engager* en première ligne, dans des secteurs de terrain dans lesquels il puisse encore les manoeuvrer, 3° de la nécessité de *conserver de la cohésion à son dispositif*, et d'éviter par conséquent l'éparpillement.

Il faut que tous nos exercices concourent au renforcement de la *discipline du combat*, en poussant d'une part les chefs de tous les degrés à *garder leur troupe en main* à tous égards, en tendant d'autre part la volonté de la troupe à *l'exécution de la mission* et à la *réaction à tous les ordres*, tous les signes venant du chef. Le manque de discipline au combat se remarque immédiatement en ce que *la troupe perd la direction* donnée, *tire mal* et éparpille son feu, *oublie sa mission principale* pour courir après autre chose. Une troupe qui n'est pas suffisamment disciplinée sort de la main des chefs parce qu'elle ne pense qu'à sa situation particulière; elle oublie d'assurer ses liaisons avec le chef dont elle dépend et avec les troupes qui l'encadrent; elle omet de communiquer en arrière ou à ses voisins les renseignements qu'elle a recueillis.

Il faut à tout prix *éviter que*, comme cela arrive si souvent, la discipline se relâche au moment auquel elle est le plus nécessaire, alors que la troupe est au feu et éparpillée de façon à rendre le commandement très difficile.

Il faut enfin que nos exercices habituent notre infanterie à *profiter de toute relâche dans le feu ennemi* qui l'a arrêtée, pour reprendre son mouvement en avant et gagner du terrain. Cette tendance doit être stimulée toujours et partout jusque chez le simple fusilier, de même que celle *d'exploiter sans aucun retard tout succès partiel*.

Zur Antwort des Obersten Wille und zur Erklärung des Hauptmanns Wacker in Nr. 6 der Militärzeitung.

Von Oberst *Staub*, Kreisinstruktor der 4. Division, Aarau.

In meinem Artikel gegen den geschlossenen Uebertritt der Rekrutenkompn. zur Armee schrieb ich, daß ich mir wohl bewußt sei,

daß meine Bedenken und Einwendungen von den Befürwortern des Vorschlages leicht wiederum widerlegt werden können.

Dies ist durch die Antwort des Obersten Wille geschehen. Er schätzt eben die Vorteile seines Vorschlages so hoch ein, daß ihm alle Nachteile demgegenüber belanglos erscheinen. Ich meinerseits taxiere, bei aller Anerkennung der Vorteile des Vorschlages, dessen Nachteile als überwiegend und komme damit zu dessen Ablehnung. Sache des Lesers wird es sein, die Gründe pro und contra abzuwägen, um sich dadurch über seine eigene Stellungnahme zum Vorschlag Klarheit zu verschaffen.

Im nachfolgenden trete ich nur noch kurz auf ein paar Einwände des Obersten Wille ein, in denen mir meine Auffassung nicht zutreffend scheint ausgelegt worden zu sein, oder die drittemorts zu irrümlichen Anschauungen über meine Darlegungen führen könnten.

Daß die größten Fortschritte, die unser Wehrwesen in den letzten 3 Dezennien gemacht hat, der Vermehrung der Vorgesetzten-Verantwortlichkeit und damit der Hebung der Vorgesetzten-Autorität zu verdanken seien, und daß daran das Hauptverdienst unserem Herrn General Wille zufalle, ist durchaus auch meine Meinung.

Wenn aber Oberst Wille kritisiert, daß ich die Komp.-Kommandanten in der R. S. als „Lernende“ und die Komp.-Instruktoren als für die Ausbildung verantwortlich bezeichne, und wenn er erklärt, daß „die Armee Capitaines brauche, die in der Einheitskommandantenschule die Männlichkeit nicht mehr lernen, sondern beweisen müssen“, so werden damit zwei Dinge vermengt, die ich auseinanderhalten möchte. Männlichkeit ist eine Charaktereigenschaft, von der ich mit Oberst Wille der Meinung bin, daß sie der zum Einheitskommandanten geeignete Offizier in die Hauptmannsschule mitzubringen habe. Daneben braucht der Einheitskommandant, um seine Einheit führen zu können, noch allerhand Rüstzeug, dessen Handhabung er in der R. S. „lernen“ muß.

Erziehung zur Selbständigkeit, keine Bevormundung und Bemutterung, Stellung des Komp.-Instruktors zum Komp.-Kmdtn. analog derjenigen des Bat.-Kmdtn. zum Komp.-Kmdtn. in der Armee, sind Forderungen, die für die Infanterieschulen schon geraume Zeit durch die Weisungen des Waffenchefs vorgeschrieben sind und denen nicht nur in den von Oberst Wille kommandierten Schulen nachgelebt wird. Wenn man aber, soweit der Bestand des Instruktionspersonals dies erlaubt, es für notwendig erachtet, daß bei jeder Komp. ein Komp.-Instruktor an Stelle des vorgesetzten Bat.-Kmdtn. zugeteilt werde, so wird doch wohl schon durch diese Organisation der Schule dokumentiert, daß dem angehenden Komp.-Kmdtn. in der R. S. nur schrittweise volle Selbständigkeit eingeräumt werden kann, wenn das Hauptziel der R. S., ich bezeichne es im Gegensatz zu Oberst Wille ausdrücklich als solches, die Erziehung der Rekruten zu kriegsbrauch-

baren Soldaten, sichergestellt bleiben soll. Wenn dem nicht so wäre, würde zu Unrecht über Mangel an Instruktoren geklagt; dann brauchten wir in den Rekr.-Schulen überhaupt keine Komp.-Instruktoren, sondern dann könnte der Schulkommandant die Rolle des Bat.-Kmdtn. statt der des Reg.-Kmdtn. übernehmen.

Wenn aber „nach den wiederholten Erfahrungen des Herrn Oberst Wille, die vielerorts zutage tretende Unmöglichkeit unserer Oberleutenants, den heute vermehrten Dienst in U. O. S. und R. S. zu leisten, davon herrührt, daß die im Aktivdienst an Selbständigkeit gewöhnten Offiziere keine Lust mehr zu der drohenden Schülerrolle haben“, so erlaube ich mir dem entgegenzuhalten, daß ich trotz meiner altväterischen Auffassung, daß die angehenden Komp.-Kmdtn. in der R. S. „Lernende“ seien, und daß der Komp.-Instruktor für die Ausbildung der Kompagnie verantwortlich sei, bis jetzt noch nie Schwierigkeiten gehabt habe, geeignete Offiziere als Komp.-Kmdtn. in die R. S. zu bekommen, und daß noch von keinem derselben ein Dispensations-Gesuch für die der R. S. vorgängige U. O. S. gestellt worden ist. Sollte es sich mit der Selbständigkeit der Führer gleich verhalten, wie mit der Tugend, die nicht immer da am besten gedeiht, wo am meisten von ihr geredet wird?

„Verantwortliche Hauptleute und festgefügte Kompn., die uns 1914 gefehlt haben“, sollen nach Oberst Wille durch den Vorschlag geschaffen werden. Nach meinem Dafürhalten geht die Behauptung in *dieser* Form zu weit. Ich glaube ohne „dilettantischen Selbstbetrug“ sagen zu dürfen, daß die Armee bei der Kriegsmobilmachung 1914 eine Reihe verantwortlicher, guter Komp.-Kmdtn. gehabt hat, die ihre Komp. fest in der Hand hatten. Daß es daneben auch viele andere gehabt hat, liegt in unseren Verhältnissen mit der *ungenügenden* Ausbildungszeit und dürfte durch Annahme des Vorschlages Wille kaum anders werden. Wenn man mich davon überzeugen könnte, daß mit dieser Neuerung alles Ungenügen beseitigt würde, ließe ich mich heute noch vom Saulus zum Paulus bekehren.

Was die „Erklärung“ des Herrn Hauptmann Wacker anbelangt, glaube ich es getrost dem Urteil der Leser der Militärzeitung überlassen zu können, ob er Grund hatte, durch meine Einsendung sich als Strohmann dargestellt und beleidigt zu fühlen. Er ist in seinem Artikel für den Vorschlag des Obersten Wille eingetreten, wie Herr Oblt. Frick in seiner Einsendung in der N. Z. Z. und verschiedene andere Herren in anonymen Einsendungen an andere Zeitungen. Von keinem dieser anderen Herren ist mir bis jetzt zu Ohren gekommen, daß sie sich durch meine Entgegnung verletzt gefühlt hätten.

Diese Bemerkungen glaubte ich auf die beiden Entgegnungen zur Präzisierung meines Standpunktes noch veröffentlichen zu müssen. Ich erkläre aber damit meinerseits Schluß der Diskussion in dieser Angelegenheit.
